

KUNST & material

MAI/JUNI 2016
SCHUTZGEBÜHR
EUR 4,80 / CHF 5,15



Portrait Christian von Grumbkow

Deal mit der Farbe



Sonderthema
Moderne
formale Gärten



Ausstellung
und Interview
Tony Cragg



Im Gespräch
boesner München
neu eröffnet



Farbkasten
Von Leser zu Leser



Deal mit der Farbe

Der Wuppertaler Maler

Christian von Grumbkow

von Thomas Hirsch

Bilder überall. Christian von Grumbkow ist in seiner Malerei engagiert und gründlich. Im Atelier im Wuppertaler Stadtteil Elberfeld – zentral gelegen, oberhalb der Wupper – hängen die Gemälde in Reihen neben- und auch übereinander und lehnen zudem in Regalen, dazwischen eine verschiebbare Wand, um Schau- und Arbeitsraum voneinander zu trennen oder gerade wieder zu öffnen: Eine Entscheidung, die mit der jeweiligen Helligkeit und dem nötigen Abstand zum Schauen zu tun hat, und mit der erforderlichen Konzentration auf die Malerei. Die großen Fenster für das Malen bei Tageslicht liegen sich dann gegenüber. Seitlich geht es zu weiteren Räumen für das Gespräch, etwa zur Vorbereitung einer Ausstellung oder eines Kataloges: Christian von Grumbkow, der zu den wichtigen Farb-Malern hierzulande zu zählen ist, hat meist mehrere Projekte in Vorbereitung.

Aber zu den Gemälden selbst, unter denen sich immer einige befinden, die noch nicht abgeschlossen oder jedenfalls in der Phase der Beobachtung sind. Die ihre Zeit brauchen, sich manchmal auch in Trockenstadien befinden. Der erste Befund zu dieser Malerei: Gegenstände gibt es auf den Bildern nicht zu sehen, umso mehr malerische Bewegung und Innehalten. Grumbkow zeigt Farbe im Augenblick des Streichens, Strömens, Tropfens und Sich-Verdichtens, auch hin zu einer erhabenen, puderigen Materie. Er beherrscht die Farbe meisterlich und lässt sich noch auf ihre Zufälligkeiten ein, auch das gehört zu seinem Konzept. Auf den Tischen und dem Malwagen im hinteren Bereich stehen die Farbdosen und die Tuben. Die Pinsel liegen sauberlich daneben, an der Seite befinden sich weitere Malgeräte wie der Kammspachtel: Mit ihm zieht Grumbkow parallele Linien in die feuchte Farbe.

Mitunter schüttet er diese auf den plan auf Böcken liegenden Bildträger und vertreibt sie auf der Fläche. Gelegentlich hebt er sie noch leicht schräg an, so dass die Farben weiter fließen: Erfahrung, Experiment und Zufall kommen hier zusammen. Christian von Grumbkow reagiert auf seine Vorgaben. Die Farbe und ihr Auftrag, ihr Verschmelzen und Interagieren im Nebeneinander sind für ihn Herausforderungen und im Übrigen nicht mehr zurückzunehmen. So viel Eigenständigkeit der Farbe, wie sie Grumbkow praktiziert, aber ist selten. Und was die Farbe hier alles kann! Sie ist als rhythmisches Stakkato unterbrochen, rieselt, ist fest gefügt und bleibt liquide. Sie tritt opak und dann wieder lasierend auf. Sie nimmt eine geradezu diaphane Helligkeit ein oder ist tiefdunkel. Sie ist uns ganz nahe, wir könnten sie riechen, dann wieder wirkt sie entrückt wie der Abglanz einer Fata Morgana. Überhaupt weckt die Beschäftigung mit diesen Bildern eine Vielzahl an Assoziationen und lenkt den Blick auf immer andere Details. Kargheit wechselt mit Opulenz. Die Vitalität des Bunten und das Energische begegnen einer fast stillgelegten Nüchternheit, die in der monochromen homogenen Malerei mündet. Aber in der größten Bescheidenheit liegt auch eine immense Nuanciertheit.

Seit mehr als vier Jahrzehnten beschäftigt sich Christian von Grumbkow in seiner Malerei mit dem Wesen der Farbe: ihrer materiellen Essenz und ihren Ausdruckswerten. Nach und nach hat er sein bildnerisches Vokabular erweitert, er greift dabei souverän und gelassen auf frühere bildnerische Verfahren zurück und kombiniert diese miteinander. Dazu gehört, dass er neben Leinwand und Papier kleinere Holztafeln

als Bildträger verwendet. Auf diesen verhält sich die Farbe wieder ganz anders, der Holzgrund bleibt sichtbar und die Töne nehmen eine Beziehung zur Maserung auf. Auch wenn Grumbkow die Dominanz einer Farbe der Buntheit vorzieht: Es geht immer um den Reichtum der Farben und zugleich um ihr Vermögen, eine bestimmte Atmosphäre zu erzeugen. Wir halten uns an ihren Fetzen und Schlieren fest, die einmal deckende Materie und einmal hauchfein und selbst kaum sichtbar sind. Sie schieben sich übereinander und erzeugen eine Weite, in der sich immer mehr Spuren und tonale Verschiebungen ausmachen lassen. Und es ist konsequent, dass manche Bildfolgen stärker den Möglichkeiten des Gegenständlichen nachgehen, ohne die Idee der reinen Malerei aufzugeben. So lässt sich an Formationen am fernen Horizont mit ihrem Verschwimmen in der flirrenden Luft, an Reflexionen im Wasser oder an die Wüste mit ihren Anhöhen von hellem Sand und der unermesslichen räumlichen Weite denken. Natürlich, waagerechte Farbbewegungen erinnern augenblicklich an eine Landschaft, und die Senkrechte stellt die Beziehung zur Konstitution des Menschen, aber auch zu Bergen und dem Gegenüber von Gestein, das hell von der Sonne beschienen ist, oder zu einem stürzenden Bach her. – Ohnehin ist dies ein Aspekt des gesamten Werkes von Christian von Grumbkow: Seine Malerei transzendiert die sichtbare Wirklichkeit. Sie durchschaut sie in ihren Temperierungen und übersetzt sie in eine visuelle Sprache, die uns auf Distanz setzt und zugleich anzieht, also berührt und neugierig werden lässt. Farbe wird zum Erlebnis, das noch unsere Welt reflektiert. Und was machen die Farben und ihr bildnerischer Vortrag mit uns, inwieweit beeinflussen sie unsere Wahrnehmung,



[2]

unsere Emotionalität und befeuern die Illusion? Christian von Grumbkow ergänzt im Gespräch im Atelier, dass es ihm dabei aber um positive Eindrücke gehe und das Betrachten der Bilder unbedingt mit Freude verbunden sein solle.

Neben Einzelbildern entstehen Serien, die ein und dasselbe malerische Vorgehen kennzeichnet. Aber ebenso wie der Bildträger, die Technik und das Kolorit wechselt auch das Format der Bilder. In einzelnen Fällen sind sie monumental: Dann, wenn sich die Kunst im Kontext öffentlich zugänglicher Architektur befindet und sogar auf diese hin geschaffen

wurde. In den letzten Jahren ist Christian von Grumbkow gleich mehrmals dazu eingeladen worden. Diese Bilder nehmen die Dimensionen des Raumes auf, reagieren auf seine Höhe und vermessen sozusagen den Ort. Zugleich bedenken seine Bilder die Funktion des Gebäudes und das (Lauf- und Seh-) Verhalten ihrer kontinuierlichen und ihrer zeitweiligen Besucher. Schließlich sollen gerade auch die großen mehrteiligen Gemälde – in Wuppertal etwa in der Zweigstelle der Stadtparkasse in Loh, in der Barmenia Versicherung und in Dortmund im Foyer der Volkswahl Bund Lebensversicherung – Energie und Vitalität vermitteln, sodass die Mitar-

beiter und die Kunden, die auf sie zu- und an ihnen vorbeilaufen, Dynamik und Enthusiasmus gewinnen, schon indem sie sich im Durchschreiten des Raumes ihrer selbst und ihrer Möglichkeiten bewusst werden. Dazu trägt bei, dass sich die Helligkeit der Bilder und die Farbnuancen und damit die Gewichtigkeiten mit den Lichtverhältnissen – also der Tageszeit – ändern. Sowieso lässt sich keines dieser Bilder erschöpfend sehen. Sie wirken mit jedem Schvorgang und jedem weiteren Schritt (wozu ja noch die eigene Laune kommt) wieder etwas anders. „Life Streams“, das Wandbild in Dortmund, erstreckt sich mit einer Höhe von rund 10 Metern über drei Stockwerke, ist also auf den verschiedenen Ebenen zu sehen. Es beginnt an der unteren Leiste, so dass der Betrachter ganz direkt mit ihm konfrontiert ist, und indem es bis direkt unter die Decke reicht, deutet sich seine Fortsetzbarkeit an. Zumal mit seiner Breite von 5,50 m umfängt es den Menschen, der davorsteht, aber nicht auf unangenehme, sondern vielmehr schützende Weise. Dazu besteht es aus neun Tafeln, die, getrennt durch die neutralen Weißpartien der Wand, insgesamt ein Rechteck umschreiben. Die Bildflächen einer jeden der drei horizontalen Reihen sind verschieden breit, aber sie stehen bündig übereinander. Infolgedessen können sich die vertikalen lanzettförmigen Rinnsale, die durch die Bildfläche schneiden und sich über ihr aufbauen, über die Abstände der Leinwände hinweg fortsetzen. Dominierend ist das flammende Rot. Das Blauviolett, das an seinen Rändern mit Schwarz verschmilzt, lässt seinerseits an die Kühle von Wasser oder die Weite des Himmels denken, birgt aber schon in sich Zusammenballungen und eine latente



[3]

Unruhe. Und inmitten des Rot scheint es, als ergieße sich Lava aus einem brodelnden Vulkan. Das Geschehen ist mit einem Mal hochdramatisch, schon in der Anmutung des Fließens, Rutschens und Haltens. Andererseits strahlen die großen Flächen wieder Ruhe und Stille aus. Dabei verhält sich die Farbe zwischen glühender Präsenz und mattem Innehalten. Können rein farbliche Nuancen „erinnerbar“ sein, kann sich der Blick an sie – also ohne Gegenstand oder



[4]

konkrete Form – halten? Ob dabei, in Dortmund, die weißen Stege wie ein Fadenkreuz in den Vordergrund treten, auch wenn sie tatsächlich in der Tiefe liegen? Das so riesige Wandbild liefert Orientierung und eine Freiheit, die gegebene Grenzen überwindet. Und während ein solches Bild im kontinuierlichen vertikalen Fluss eine Bewegtheit der einzelnen Flächen suggeriert, ist für andere Malereien die Ausrichtung an der Horizontalen konstitutiv, so bei „Appassionata“, dem

5-teiligen Gemälde in der Barmenia in Wuppertal. Das Spannende an diesen quadratischen Bildtafeln ist, dass die Besucher von rechts nach links vorbeilaufen, während die Lese- richtung von links nach rechts führt. Grumbkow „spielt“ mit dieser mentalen Konfrontation bei seinen Verfahren der Schichtung der Farben. Neben Rot enthält das Barmenia- Bild auch Gelb in etlichen Abstufungen und führt noch am rechten Rand zum tiefen Schwarz.

[5] Seiten 10/11: *Appassionata*, 2008/2009, 5-teilig, Öl auf Leinwand, 2,50 x 12,50 m
Foyer der Hauptverwaltung, Barmenia Versicherungen, Wuppertal.







[6]

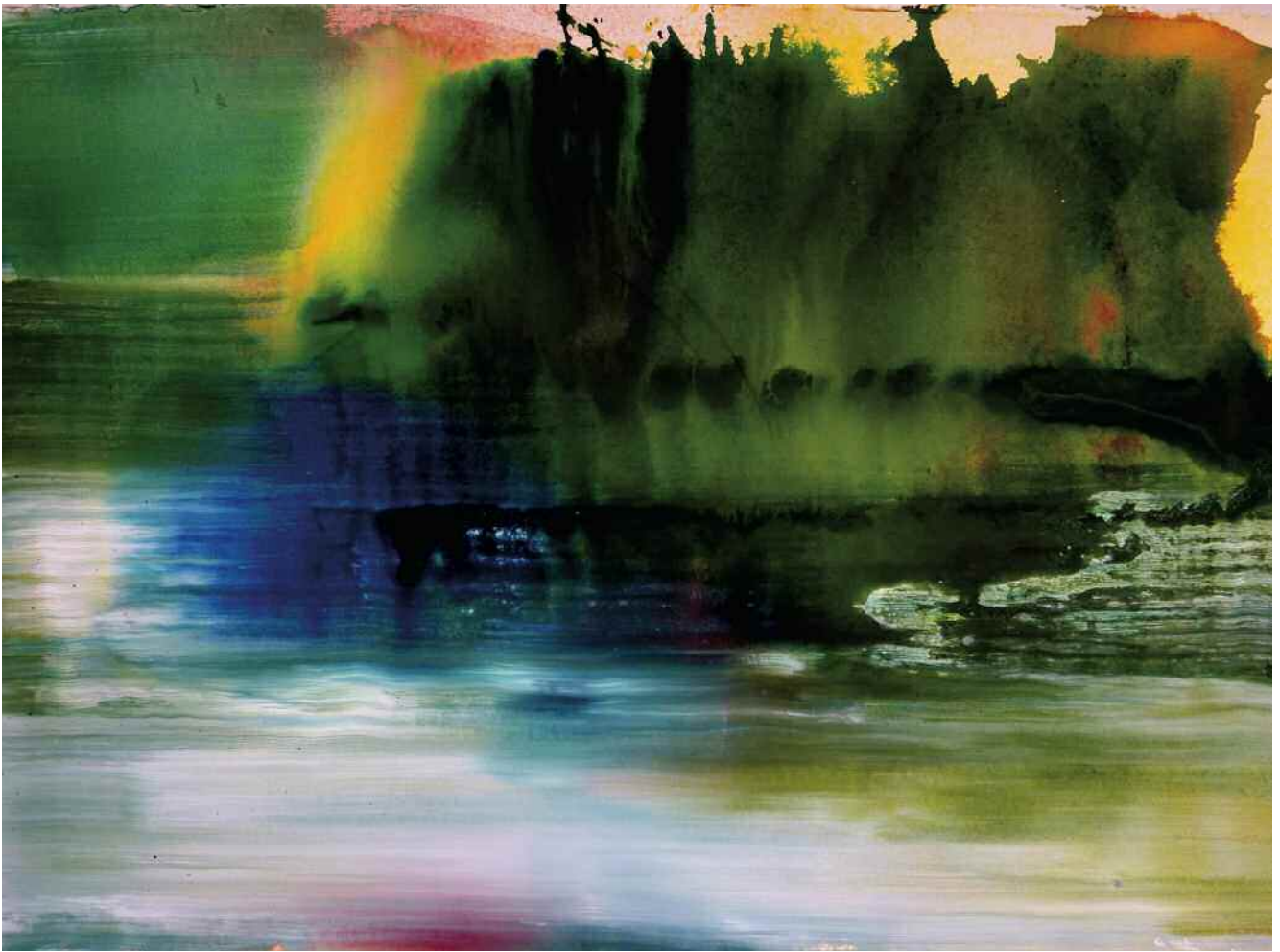
Über Jahrzehnte hat Grumbkow die Rolle der Horizontalen im Bildgeschehen erforscht: als Trennung und Verbindung, als klarer Strich und breite Bahn in weichen Übergängen, als hingehuschte, aber wie selbstverständliche Bewegung, aus der heraus sich Farbe in die Tiefe hin entwickelt. Ohnehin ist seine Malerei als selbstbewusste Analyse der verwendeten Bildmittel zu verstehen. Dazu gehört der beiläufige Verweis auf die Kunstgeschichte, etwa auf die Seestücke des Impressionismus. Dem lässt sich auch sein Bild „Hazy Veil“ (2013) zurechnen, das vor kurzem prominent ausgestellt war. In der

Großen Ausstellung NRW in Düsseldorf wurde Grumbkows Gemälde neben Bildern von Hermann-Josef Kuhna (geb. 1944) gezeigt, einem rheinischen Protagonisten einer gegenstandslosen Malerei. Kuhna erzeugt mittels gleichmäßig gesetzter Farbflecken eine anspielungsreiche Struktur. Während in der Ausstellung seine beiden Gemälde mit ihren Farbsplitteln lockten und Sinnlichkeit demonstrierten, blieb das Bild von Christian von Grumbkow zunächst eher verhalten. – In der Tat, schon als moderates Querformat fällt es wenig auf. Es strahlt kaum nach draußen, vielmehr müssen die

Betrachter in es hineinschauen. Daraus ergibt sich ein Dialog. Und dann ist das Bild in seinen Farbflüssen und deren Nuancierungen ausgesprochen beredt und, was seinen Entstehungsprozess betrifft, Millimeterarbeit. Gegen die plane Ebene setzt es die innerbildliche Staffelung, gegen das durchgehende Ereignis die Gliederung mit den Schleiern aus Farbe, die Vorder- und Hintergrund verschränken. Indem sich diese vertikalen Vorhänge wie nach vorne hin aufbauschen, ergeben sich transparente Schächte. Sie scheinen sich zugleich an der Horizontalen zu brechen und als Spiegelung in der Vertikalen fortzusetzen: Der Bezug zu Wasserflächen ist naheliegend. Dazu leuchten einzelne Partikel. Natürlich denken wir an hängende Gärten, an eine diesige Stimmung und ein Funkeln von Licht, das sich aus unfassbarem Abstand Bahn bricht. Drei unterbrochene horizontale Linien befinden sich auf verschiedenen Ebenen, noch weiter hinten ist (mindestens) ein blaues Band unscharf erkennbar. Durch all das stellt sich eine immense Weite und Tiefe ein. Und dann erst wird die Feinheit und Intensität der Farben deutlich. Das Goldgelb lässt an Blütenpollen denken, das Rot wirkt wie schwerer Samt. Die Farbbahnen scheinen oben und unten beschnitten, wobei sie die Tonwerte verändern. Zwischen diesen mit dem Pinsel langgezogenen Farbverläufen versiegen farbige Rinnsale. Auch das verstärkt den Eindruck des Schwebenden. Trotz des Rasters aus Vertikalen und Horizontalen also fällt die Orientierung im Bildgeschehen und die Vorstellung von Größenverhältnissen schwer, wir stehen wie auf schwankendem Grund, ohne dass dies Grund zur Beruhigung wäre. Wir befinden uns nur bereits mitten im virtuellen Raum der Malerei.

Die Bilder von Christian von Grumbkow laden zur Teilnahme ein, sie öffnen sich vor uns. Die Hochformate mit der vertikalen Ausrichtung des Farbverlaufes wirken bisweilen wie die Nahaufnahmen unterschiedlicher Texturen. Darüber hinaus arbeitet Grumbkow auch konkret mit gegenständlichen Bezügen. So lässt der Farbklang die Vorstellung verschiedener klimatischer Regionen spürbar werden. Christian von Grumbkow nickt im Gespräch bestätigend: Einzelne seiner Werkgruppen übersetzen Erfahrungen, die er auf Reisen in landschaftliche Regionen gesammelt hat. In den letzten Jahren befanden sich diese in Südostasien und zuletzt in Island. Grumbkow fertigte vor Ort Fotos an. Bereits in der Festlegung des fotografischen Ausschnitts fand ein Reflektieren über das Auratische der Gegend statt, das sich über einen langen Zeitraum im Kopf fortgesetzt hat. Erst viel später, im Wuppertaler Atelier, begann Grumbkow auf den jeweiligen Ort hin zu malen und für diesen einen Farbklang zu entwickeln. Was aber der Ausgangspunkt war, muss der Betrachter nicht unbedingt wissen.

Christian von Grumbkow wurde 1946 in Oberhausen geboren. Er ist in Wuppertal aufgewachsen, lässt sich auf der Waldorfschule intensiv auf die verschiedenen Künste ein, malt ohnehin schon als Kind, bald auch auf Leinwand. Gegen Ende seiner Schulzeit nimmt er Kontakt zu Rudolf Schoofs auf, dem damaligen Professor für Malerei an der Werkkunstschule Wuppertal, der ihn in seinem Enthusiasmus unterstützt: Der Wechsel von der Schule zum regulären Studium findet übergangslos statt. Besonders wichtig werden für Grumbkow die Studienreisen von Schoofs' Klasse nach Südfrankreich.



[7]

Grumbkow hält bildnerisch fest, was er dort sieht. Menschen spielen kaum eine Rolle. Die Natur ist karg und hell im Sonnenlicht, die Straßen verengen sich zu Schluchten. Bereits hier deuten sich die Fragestellungen an, die ihn auch Jahrzehnte später beschäftigen. Noch als Student wird Grumbkow zu Ausstellungen eingeladen, und direkt nach Abschluss seines Studiums, das ihn noch an die Rietveld-Academie in Amsterdam geführt hat, erhält er 1971 einen Lehrauftrag für die Grundlagen der künstlerischen Gestaltung an der Folkwangschule in Essen. Trotzdem gibt es eine Unterbrechung der künstlerischen Karriere. Gemeinsam mit

Nanny de Ruig, seinem Bruder Jochen und einigen Freunden hat er 1970 die Krautrockband „Hölderlin“ gegründet, mit der er deutschlandweit tourt. Mit dem zunehmenden Erfolg aber wächst bei Grumbkow die Unzufriedenheit – es zieht ihn eben doch mehr in die bildende Kunst und deren fortgesetzte kreative Prozesse. 1977 steigt er aus der Band aus und kehrt nun umso entschlossener in die Malerei zurück. Und stärker noch als zuvor wird für ihn die therapeutische Befähigung der Malerei wichtig. Er arbeitet ab 1981 mit Jugendlichen an der Christian-Morgenstern-Schule in Wuppertal, und auch wenn er sich inzwischen aus dem konstanten

[7] *Iceland Echo, 2015, Aquarell auf Zerkallbüttchen, 76 x 108 cm.*

Unterrichten zurückgezogen hat, so nimmt er doch immer wieder Dozenturen in Deutschland, Österreich, England oder den USA an. Über die Jahrzehnte ist auch sein Renommee als Künstler gewachsen. Grumbkow wird weit über Deutschland hinaus zu Ausstellungen eingeladen; seine Bilder werden auf etlichen Kunstmesse gezeigt. Zuletzt waren sie – vor einigen Monaten – auf der Art Karlsruhe zu sehen. Er wird von der in Düsseldorf ansässigen Galerie Janzen vertreten, die ihm den Rücken für die Malerei freihält ...

Im hinteren Teil des Ateliers zieht Christian von Grumbkow die oberste Schublade eines Planschranks auf. Er holt vorsichtig eine Folge großformatiger Aquarelle hervor. Mit dem Papier als Bildträger hat für ihn alles begonnen, und mit dem Papier hat er sich auch die jetzige Freiheit im Umgang mit der Farbe erarbeitet. Mit seinen spezifischen Qualitäten ist es für ihn auch längst noch nicht erschöpft. Basierend auf der breiten, quer über die Bildfläche gezogenen Pinselspur wird Malerei als Handlung sichtbar, welche ganz den Augenblick und die Gestimmtheit des Malers festhält. Die Malerei ist bei diesen Aquarellen unkorrigierbar. Sie bedeutet ein radikales Zulassen. Und mit jeder dieser Bewegungen ist wieder alles anders. Aber das ist überhaupt eine Qualität von Grumbkows Kunst: Schnell und flüchtig und doch wie für die Ewigkeit zeigt diese Malerei, was mit Farbe möglich ist. Und in der Weite ihrer begrifflichen und emotionalen Bezüge berührt sie uns in ihrem Inneren. Malerei, so wie Christian von Grumbkow sie betreibt, ist ganz und gar schöpferischer Akt. ✍

CHRISTIAN VON GRUMBKOW

Seit 1971 Ausstellungen im In- und Ausland

AKTUELLE AUSSTELLUNGEN

Bis 31. Mai 2016

COLOURS IN MOTION – Kleine Formate

Janzen Galerie, Düsseldorf, www.janzen-galerie.com
Termine unter Tel. +49(0)-175-4104877

Bis 31. Mai 2016

COLOURS IN MOTION – Große Formate

Kunstort Parkhotel Fritz am Brunnen, Schwelm

Bis 19. Juni 2016

FlowFineArt

Künstler der Galerie (u.a. Hachmann, Hepperle, Musebrink, Schlegel, Wollenhaupt), Galerie Flow Fine Art, Hitdorf am Rhein, www.flowfineart.com

WERKE IN SAMMLUNGEN (AUSWAHL)

Kunstsammlung des Landes NRW, Kornelimünster | Museen der Städte Remscheid, Solingen, Wuppertal | Stadtparkasse Wuppertal | DKFZ Heidelberg | ORT, Krefeld | Barmenia Hauptverwaltungen, Wuppertal/Düsseldorf | Volkswahlbund, Dortmund | BW Bank, Stuttgart | BMG Labtech, Ortenberg | Sammlung Lechner, Wien, A | Hoesch Industries Inc, Landing, USA | Bauer Consulting, Baltimore, USA | Antwerp Business Center, B | u.v.a.m.

KATALOGE (AUSWAHL)

Natur.Labor.Malerei, Kunstmuseum Solingen, Naturmuseum Tilburg, 2001 | Farbwelten, Galerie Epikur, Galerie Molenaars, Breda, NL, 2002 | „Glückwunsch“, Museum Goch, 2002 | Katalog zur Art Cologne, Galerie Epikur, 2004 | Wege zur Farbe, Galerie Epikur, 2006 | Appassionata – Neue Bilder, Galerie Epikur, 2010 | Farbe im Fluss – Neue Arbeiten, Janzen-Galerie, Wuppertal/Düsseldorf, 2013 | Kunst in Unternehmen, Janzen Galerie 2015

KONTAKT

www.grumbkow-colors.de

(für die Vita, aktuelle Infos, Bilder)

www.kunst-kurse-coaching.de

(für die Kurse/ aktuelle Workshops im Mai und Juni)



Valentin Louis Georges Eugène **Marcel Proust**
(1871-1922), *französischer Schriftsteller,
Kritiker und Intellektueller.*

Christian v. Grumbkow (*1946)
Künstler aus Wuppertal

„Jeder Tag ist ein neues,
lehrreiches Abenteuer, das
mich und meine Malerei
lebendig hält.“

Marcel fragt Christian

Streng genommen fragt hier gar nicht Marcel Proust selbst – vielmehr hat der berühmte Schriftsteller, dessen Werk „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ als einer der größten Romane der Weltliteratur gilt, dem berühmt gewordenen Fragebogen seinen Namen gegeben. Proust hat einen solchen Fragebogen wohl mindestens zweimal selbst beantwortet – um die Wende zum 20. Jahrhundert galt das Ausfüllen als beliebtes Gesellschaftsspiel in gehobenen Kreisen. Der erste Bogen, ausgefüllt vom heranwachsenden Proust während eines Festes, wurde posthum 1924 veröffentlicht. Den zweiten Fragebogen betitelte Proust mit „Marcel Proust par lui-même“ („Marcel Proust über sich selbst“). Die ursprünglich 33 Fragen wurden für Kunst & material auf 29 reduziert – und bieten spannende und nachdenkliche Einblicke in die Gedanken- und Gefühlswelt unserer Befragten.

Wo möchten Sie leben? An einem großen Fluss oder an einem See und am liebsten abwechselnd im Bergischen Land, in der Provence, Santa Fe, auf Island und Bali.
Was ist für sie das vollkommene irdische Glück? Nähe, Liebe, Leidenschaft erleben in einer inspirierenden Umgebung ...
Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten? Verspätung.
Was ist für Sie das größte Unglück? Der Verlust von mir nahestehenden Menschen durch Gewalt.
Ihre liebsten Romanhelden? Der Hunderjährige (Jonas Jonasson), Karl Mörk (Jussi Adler Olsen).
Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte? Kämpfer für die Gerechtigkeit wie Jeanne d'Arc, Stauffenberg oder aktuell: mutige Satiriker!
Ihr Lieblingsmaler? U.a. Turner, Monet, Goya, Rothko, Graubner, Kiefer, Brandl.
Ihr Lieblingsautor? Ferdinand von Schirach, Jussi Adler Olsen, Botho Strauss.
Ihr Lieblingskomponist? Arvo Pärt.
Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Menschen am meisten? Konstruktive Fragen stellen und zuhören können.
Ihre Lieblingstugend? Um Offenheit in allen Lebenslagen bemüht sein.
Ihre Lieblingsbeschäftigung? Malen, Kochen, Gastgeber sein, Krimis gucken.
Wer oder was hätten Sie gern sein mögen? In diesem Leben bin ich gerne, was ich bin. Im nächsten Leben: Weltverbesserer :-)
Ihr Hauptcharakterzug? Solidarischer Gerechtigkeitsfanatiker.
Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten? Innovation und Kreativität in allen Lebensbereichen.
Ihr größter Fehler? Ungeduld plus Gutgläubigkeit.
Ihr Traum vom Glück? Der Zusammenklang von Liebe, Sonne, Natur.
Ihre Lieblingsfarbe? Goldgrün und Türkischrot.
Ihre Lieblingsblume? Seerosen.
Ihr Lieblingsvogel? Die Schwalbe und der Flamingo.
Ihre Helden der Wirklichkeit? Die wahren (sozial handelnden) Menschen.
Ihre Lieblingsnamen? Anna und Daniel (die Namen meiner Kinder).
Was verabscheuen Sie am meisten? Gleichgültigkeit, Intoleranz, Fanatismus, Gewalt.
Welche geschichtlichen Gestalten verabscheuen Sie am meisten? Narzisstische Despoten aller Couleur.
Welche Reform bewundern Sie am meisten? Immer die, wo ein Stück mehr Toleranz, Freiheit, Gleichberechtigung entstehen konnte.
Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? Glücklich machen – Heilen.
Wie möchten Sie gern sterben? In den Armen der Liebsten – oder alleine auf einer Insel.
Ihre gegenwärtige Geistesverfassung? Gelassene Heiterkeit, entspannte Zuversicht und große Dankbarkeit.
Ihr Motto? Jeder Tag ist ein neues, lehrreiches Abenteuer, das mich und meine Malerei lebendig hält.